

Sozialismus

Schwarz-gelb: Die neue bürgerliche Beliebtheit
DIE LINKE: Deutungshoheit unterhalb der Zentrale

Forum
Gewerkschaften

Hartz IV für die Gesundheit
Kündigung wegen Bagatellen

Planwirtschaft oder neue Wirtschaftsdemokratie?
Perry Anderson über Italiens rückgratlose Linke



Dies ist ein Artikel aus der Monatszeitschrift Sozialismus.
Informationen über den weiteren Inhalt finden Sie
unter www.sozialismus.de.
Dort können Sie ebenfalls ein Probeheft
bzw. ein Abonnement bestellen

www.Sozialismus.de



Aktuelle Kommentare, Tipps & Termine.

www.wissentransfer.info



Arbeitspapiere, Veranstaltungshinweise, Referenten, Forum.

www.linksnet.de



Das Portal für linke Politik und Wissenschaft von 34 Zeitschriften.

www.vsa-verlag.de



Neuerscheinungen, Inhaltsverzeichnisse, Leseproben.

Linkes Projekt und rechte Exit-Strategien

Redaktion Sozialismus: DIE LINKE – Deutungsfähigkeit muss unterhalb der Zentrale entstehen	2
Joachim Bischoff/Bernhard Müller: Neue bürgerliche Beliebtheit	4
Guenther Sandleben: »Lehman auf Staatsebene?« Wirtschaftspolitisches Durchwursteln und Exit-Strategien	7

Forum Gewerkschaften

Klaus Ernst/Alexander Fischer: Hartz IV für die Gesundheit Die schwarz-gelben Pläne zielen bis in die Mitte der Gesellschaft	11
Sandro Milbert: »Kann das Volk keine Zucht annehmen?« oder Frau Schmidt lehrt den Pöbel Mores – Kündigungswelle wegen Bagatellverfehlungen	16
Daniel Weidmann: Schnittstelle Betriebsverfassung	19

Wirtschaftsdemokratie, Produktivkräfte & Planung

Heinz-J. Bontrup: Perspektive Wirtschaftsdemokratie Mit einer neuen Wirtschafts- und Industriepolitik aus der Krise	21
Olaf Gerlach: 20 Jahre später – Zum Ende des (Real-)Sozialismus und seiner möglichen Zukunft. Produktivkraftentwicklung und Innovationsfähigkeit	27
Karl Mai: Kann so der »Sozialismus der Zukunft« funktionsfähig werden? Zur Kritik an Eva Müllers Modell einer Planwirtschaft	34
Hubert Fetzer: Produktivkraftrevolutionen im Kapitalismus und die Linken	37

Internationales: Zuckerrohr & Stiefel

Wolfgang Mix: Kubas Vision für die Zukunft Öko-Landbau, Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Stabilität	41
Perry Anderson: Eine rückgratlose Linke – Italiens verschleudertes Erbe	45

Soziologie & Politische Ökonomie: Synthese geglückt?

Christoph Lieber: Jenaer Systemfragmente über den Gegenwartskapitalismus Zu Dörre/Rosa/Lessenich: Soziologie – Kapitalismus – Kritik	49
---	----

Bewahrenswertes Erbe

Jens Becker: Emanzipation und gesellschaftliche Befreiung als Daueraufgabe Zum Tode Heinz Brakemeiers (6.5.1925-12.1.2010)	55
Jürg Ulrich: Ernest Mandel – eine weltpolitische Odyssee (Zu Jan Willem Stutjes Mandel-Biographie)	59
Jörg Deml: Sozialistische Politik im Kalten Krieg – Wolfgang Abendroth und die SED (zu Ulrich Schölers Studie)	62

Veranstaltungen/Film

Impressum	61
Veranstaltungen	64
Waldemar Kesler: A serious man (Filmkritik)	65

Sozialistische Politik im Kalten Krieg – Wolfgang Abendroth und die SED

Zwanzig Jahre nach dem Fall der Mauer – und damit der offensichtlichen Manifestation des Scheiterns des Staatssozialismus – entsteht in der Rückschau vielfach der Eindruck, die beiden deutschen Staaten hätten eine voneinander abgeschottete Existenz geführt. Ganz im Gegenteil aber diente der jeweils andere Staat – oder besser: das dort herrschende politische System – über Jahrzehnte hinweg sowohl der Abgrenzung als auch der Legitimation. In besonderer Weise wird dieses Spannungsverhältnis in den Biografien derjenigen deutlich, die sich einer simplen Schwarz-Weiß-Sicht verweigerten und für differenzierte Bewertungen eintraten.

Geradezu exemplarisch hierfür steht Wolfgang Abendroth, einer der wichtigsten marxistischen Wissenschaftler der Bundesrepublik, der sich als »Partisanenprofessor« in den 1950er und 1960er Jahren für sozialistische Perspektiven in der Bundesrepublik eingesetzt und gleichzeitig eine vehemente Kritik an den (post-)stalinistischen Verhältnissen geäußert hat.

In den letzten Jahren wurde auf Grundlage von neu entdeckten Dokumenten in DDR-Archiven der Versuch unternommen, Abendroth nicht nur der *Kontakte* zur DDR-Führung, sondern der *Absprache* seiner politischen Aktivitäten zu bezichtigen und damit seine politischen und wissenschaftlichen Positionen zu diskreditieren. Uli Schöler, zusammen mit Michael Buckmiller und Joachim Perels Herausgeber der Gesamten Werke Abendroths, die seit 2006 im Offizin-Verlag erscheinen, nimmt die inkriminierten Aktivitäten¹ nicht nur zum Anlass, diese einer kritischen Bewertung zu unterziehen. Vielmehr versucht er, eine Gesamtschau des politischen Verhältnisses von Abendroth zur DDR zu leisten. Schöler stützt sich dabei nicht nur auf Veröffentlichungen Abendroths, sondern nutzt die zur Verfügung stehenden Dokumente aus

DDR-Archiven. Im Unterschied zu den Abendroth-Kritikern betrachtet er diese aber nicht isoliert und nimmt sie einfach für bare Münze, sondern bewertet die Dokumente auf der Grundlage aller zur Verfügung stehenden Unterlagen quellenkritisch.

Ulrich Schöler

Die DDR und Wolfgang Abendroth – Wolfgang Abendroth und die DDR Kritik einer Kampagne« Offizin-Verlag, Hannover 2008.

Schölers Auseinandersetzung mit Abendroths Bewertung der politischen Verhältnisse in der DDR – und damit implizit auch der Parteideologie des Marxismus-Leninismus – findet auf zwei Ebenen statt. Auf einer biografiegeschichtlichen Ebene schildert er Abendroths Wirken seit seiner Ankunft in der damaligen Sowjetisch Besetzten Zone, und auf einer analytischen Ebene befasst er sich mit den Schriften Abendroths, in denen dieser sich einerseits zur Realität in staatssozialistischen Regimen geäußert und andererseits seine Anforderungen an rechtsstaatliche Prinzipien und individuelle Freiheitsrechte formuliert hat.

Als ehemaliges Mitglied der KPO, der gegen Ende des Zweiten Weltkrieges in britische Kriegsgefangenschaft geraten war, wurde Abendroth seit Beginn seiner beruflichen Tätigkeit in der SBZ skeptisch von der SED beobachtet. Dies entwickelte sich zu einer echten Gefährdung, der er und seine Frau Lisa sich nur durch Flucht entziehen konnten.² Bereits dies sollte es unwahrscheinlich erscheinen lassen, dass er sich später zum willfährigen Erfüllungsgehilfen der DDR-Staatsführung entwickeln sollte. In der Tat war dann auch sein Engagement für ein neues linkssozialistisches Parteiprojekt in den Jahren 1967/68, bei dem er erstmals in den Fokus politischer Interessen der DDR geriet, keinesfalls in

Absprache mit der SED erfolgt: Während er selbst für ein pluralistisches linkssozialistisches Bündnis auch unter Einschluss von Kommunisten eintrat, hatte sich in den Führungen von KPD und SED die Position derjenigen durchgesetzt, die eine homogene marxistisch-leninistische Partei befürworteten (S. 42ff.). Mit der im September 1968 – nach der Niederschlagung des Prager Frühlings – erfolgten Gründung der DKP wurde die von Abendroth erhoffte pluralistische Partei torpediert.

Sein Treffen mit dem Politbüromitglied Albert Norden im April 1973 erschöpft sich – ausweislich der gefundenen Dokumente – in allgemeinen politischen Gesprächen, und auch das Zuleitungsschreiben der SED-Hausmitteilung zu dem Gespräch (»Obwohl Abendroth zweifellos eine positive politische Persönlichkeit ist, empfiehlt es sich nicht, das Gespräch allzu offen zu führen.« – zitiert auf S. 46) belegt ebenso wie grobe Fehler in der Hausmitteilung, dass man sich hier eben nicht mit jemandem traf, der in Absprache mit der SED agierte. Abendroth versuchte diesen – seinen einzigen – Kontakt, den er in der SED-Führung jemals besaß, später zu nutzen. So setzte er sich in einem Schreiben an Norden im Dezember 1976 für die Freilassung von Jürgen Fuchs und ein Ende der Repressalien an Robert Havemann ein, wie er bereits vorher und auch nachher Solidarität mit Repressionsopfern (mit Robert Havemann in den 1960er Jahren, 1975/76 mit Biermann und 1979 mit Havemann und Rudolf Bahro) geübt hat.³ Getreu der historisch-kritischen Herangehensweise Schölers arbeitet er allerdings heraus, dass Abendroth durchaus problematische Distanzierungen von den Repressionsopfern vornahm, bei gleichzeitiger abstrakter Solidarität mit der DDR. Im Abstand von dreißig Jahren ist freilich eine moralische Kritik sehr wohlfeil, zumal zu berücksichtigen ist, dass im Interesse der Betroffenen, denen konkret geholfen werden sollte, eine derartige taktische Handlungsweise nachvollziehbar ist.

Auch aus den Schriften Abendroths kann keine unmittelbare Unterstützung oder gar Identifikation mit der DDR herausgelesen werden. Richtig ist aller-

dings, dass sich im Zeitablauf deutliche Verschiebungen in der Bewertung ergeben haben: Nach seiner Flucht kennzeichnete er die DDR *expressis verbis* als totalitären Staat ohne jegliche demokratische Legitimation. Die Bundesrepublik sei der einzige deutsche Staat, in dem

die Arbeiterbewegung frei und legal operieren könne (S. 63ff). Seit Mitte der 1950er Jahre änderte er seine politische Beurteilung: Als Folge der Restauration und Stabilisierung der kapitalistischen Ordnung, in der zudem ehemalige NS-Mitglieder wieder in Amt und Würden

waren, wuchs sein Pessimismus über die Stabilität demokratischer Rechte. Mit der Wiederbewaffnung, den Notstandsgesetzen und dem »Radikalenerlass« verstärkte sich diese Skepsis über die Verhältnisse in der Bundesrepublik. Aus der Analyse dieser Entwicklung erklärt sich die zunehmend funktionalistische Sichtweise auf die DDR bzw. das staatssozialistische Lager, da Abendroths Denkens sowohl im nationalen wie im internationalen Rahmen von Klassen- und Machtverhältnissen geprägt war: »Angesichts der Vergeblichkeit der Versuche sozialistischer Transformation in den entwickelten Ländern des Westens bleibt nichts anderes übrig, als – im Rahmen des internationalen Kräftegleichgewichts wie des welthistorischen Maßstabs – trotz all ihrer Deformation auf die objektiv positive Rolle der Sowjetunion (und ihren – trotz aller Deformationen – der Tendenz nach sozialistischen Charakter) zu setzen.« (S. 92)

Abendroth formulierte seine Kritik also zurückhaltender, um nicht – im Chor mit nicht gewollten Bündnispartnern – dazu beizutragen, die Existenz dieser Staaten – und damit die historische Manifestation der Möglichkeit des Sozialismus – zu gefährden. Er erhoffte sich stattdessen den Wandel hin zu demokratisch-sozialistischen Verhältnissen. Wenn also die *Existenz* des Staatssozialismus die Voraussetzung für diese Spielart der Realpolitik war, so muss heute von Abendroth gelernt werden, dass nun eben die *Nichteristenz* sozialistischer Staaten die Notwendigkeit nach sich zieht, keinerlei Relativierung undemokratischer Verhältnisse in der DDR zu akzeptieren, um sich glaubwürdig für sozialistische Positionen in der Bundesrepublik engagieren zu können.

Jörg Deml, Berlin



Wolfgang Abendroth 1961, im Jahr des Mauerbaus (Foto: VSA-Archiv)

¹ So insbesondere seine Kontakte mit dem Greifswalder Wissenschaftler Karl-Heinz Jahnke, eine anlässlich des Todes von Walter Ulbricht geschriebene Kondolenzkarte an Albert Norden, im Politbüro zuständig für die Westabteilung der SED, sowie ein wenige Monate vorher stattgefundenes Treffen mit eben diesem in Ost-Berlin.

² Vgl. Lisa Abendroth: Die Flucht. Warum Wolfgang Abendroth die sowjetische Besatzungszone verließ, in: Sozialismus, Heft 2/90, S. 24ff.

³ Insofern verwundert es nicht, dass das MfS ihn durch einen informellen Mitarbeiter bespitzeln ließ (S. 51ff.) – sicherlich kein Verfahren, das bei einem treuen Gefolgsmann angewendet worden wäre.

Probelesen

Wenn diese Probe-Lektüre Sie davon überzeugen konnte, dass Sozialismus das Richtige für Sie mit fundierten Beiträgen zu den Themen

- Berliner Republik/Die neue LINKE
 - Wirtschaft & Soziales/Forum Gewerkschaften
 - Internationales/Krieg & Frieden
 - Buchbesprechungen/Filmkritiken
 - sowie zweimonatlich einem Supplement zu theoretischen oder historischen Grundsatzfragen
- ist, sollten Sie gleich ein Abo bestellen (und eines der Bücher aus dem VSA: Verlag als Prämie auswählen). Wenn Sie weitere Argumente benötigen, nehmen Sie ein Probeabo. Beides geht mit dem beigefügten Bestellschein (bitte auf eine Postkarte kleben oder faxen an 040/28 09 52 77-50)

<input type="checkbox"/> Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum Preis von € 62,- (incl. Porto; Ausland: + € 20 Porto). Ich möchte die Buchprämie <input type="checkbox"/> Urban <input type="checkbox"/> Köller <input type="checkbox"/> Solök	<p>Bitte als Postkarte freimachen</p>
<input type="checkbox"/> Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum verbilligten Preis von € 44,- (für Arbeitslose/Studenten). Ich möchte die Buchprämie <input type="checkbox"/> Urban <input type="checkbox"/> Köller <input type="checkbox"/> Solök	
<input type="checkbox"/> Ich bestelle ein Sozialismus-Probeabo ab Heft _____ (3 Hefte zum Preis von € 10,-/Ausland € 15,-).	
<input type="checkbox"/> Bitte schicken Sie mir ein kostenloses Probeexemplar.	

Name, Vorname	<p>Antwort</p> <p>Redaktion Sozialismus Postfach 10 61 27 20042 Hamburg</p>

Straße	

Plz, Ort	

Datum, Unterschrift	
Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche bei der Redaktion Sozialismus, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.	

Datum, 2. Unterschrift	

Abo-Prämie

Eines dieser Bücher aus dem VSA: Verlag erhalten Sie, wenn Sie Sozialismus abonnieren oder uns eine/n neuen AbonnentIn nennen (nicht für Probeabo). Bitte auf der Bestellkarte ankreuzen!

Mehr zum Verlagsprogramm:
www.vsa-verlag.de

